

SUSANNE HEINHOLD-KRAHMER: *Arzawa*. Untersuchungen zu seiner Geschichte nach den hethitischen Quellen. Texte der Hethiter, Heft 8. Heidelberg, C. Winter Universitätsverlag 1977. XI + 473 S., 8° Brosch. DM 146,-.

Die Geschichte der Hethiter und ihrer Nachbarvölker ist noch immer recht unvollkommen bekannt, obgleich ihre historische Literatur zu denjenigen Texten gehörte, die als erste das Interesse der Wissenschaftler fanden, das bis heute nicht abgerissen ist. Dabei ist, merkwürdig genug, im Wesentlichen die politische Geschichte gemeint; Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Geschichte der Institutionen oder bestimmter sakraler Einheiten, wie sie z.B. für Mesopotamien

durchaus darstellbar ist, kann hier nicht erwartet werden, weil das Urkundenmaterial für solche Fragestellungen praktisch nicht existiert. So verwundert es nicht, daß auch das vorliegende Buch, eine Münchner Dissertation, darüber kein Wort enthält.

Die Arbeit ist klar und übersichtlich gegliedert. In einem 1. Kapitel werden Probleme und Zielsetzung umrissen, dann wird in den Kapitel 2 bis 6 all das gemäß den großen Zeitepochen der hethitischen Geschichte dargestellt, was sich jeweils über Arzawa erfahren läßt. Im Mittelpunkt steht dabei das umfangreiche Kapitel 5, das die auch quellenmäßig am besten ausgestattete Zeit von Muršili II. bis Muwatalli zum Gegenstand hat. In einem 7. Kapitel werden schließlich Quellen umstrittener Datierung, also ungesicherter Einordnung, behandelt und in einem Anhang (Kap. 8) Textfragmente in Umschrift und Übersetzung geboten, auf die schon im vorangehenden Text zuweilen Bezug genommen ist. Eine Besprechung wichtiger Ortsnamen, ein kommentiertes Register der Personen, eine Zeitübersicht und verschiedene Indizes beschließen, dem Charakter der Reihe entsprechend, das umfangreiche Buch. Leider sucht man eine Karte vergeblich, die ja nicht unbedingt die oft unsicheren Ansetzungen von Ortslagen, aber doch eine Übersicht über häufig genannte Regionen und die wichtigsten modernen Orte hätte enthalten können.

Mit vielen Darstellungen historischer Epochen und Regionen des Alten Orients teilt auch dieses Buch die Schwäche, daß Vorlage von Quellen, philologischer Kommentar und historische Darstellung miteinander verquickt sind, was zwar methodisch im gegenwärtigen Zeitpunkt der Altorientalistik vertretbar ist, dennoch eine seltsame Mischform vorstellt, die dem Anliegen des Historikers, und das sollte hier an erster Stelle stehen, nicht gerecht wird. Es ist bezeichnend, wenn auch bei einer Dissertation durchaus entschuldbar, daß letztlich viele Erwägungen angestellt, Lösungsvorschläge für vor allem geographische Probleme gemacht werden, aber nirgends die Meinung der Autorin in einer zusammenfassenden Darstellung festgehalten ist. Das ist insofern bedauerlich, als der an rascher Information Interessierte aus den Nachbarwissenschaften – und zu denen zähle ich mich – etwas Mühe hat, die wesentlichen von den unwesentlichen Dingen zu trennen. Tatsächlich sind Probleme der Textkritik, vor allem auch der Textdatierung, für die historischen Fragestellungen wichtig – aber im Vorfeld. Leider haben wir keine Teubner- oder Oxford-Ausgaben von historischen Quellenschriften. Zwar sind die Herstellung der verlässlichen textlichen Grundlage, die Datierungsfragen usw. ein Teil der Vorarbeit, der als solcher auch abgedruckt werden soll, die historische Auswertung ist der andere. Es wäre schön, wenn diese Art der Darstellung sich in Zukunft erreichen ließe, die allein eine adäquate Berücksichtigung der Ergebnisse solcher Spezialarbeiten auch in der Fachliteratur sichert.

Von entscheidender Wichtigkeit für die Beurteilung der Rolle, die Arzawa in der hethitischen Geschichte zu spielen hatte, aber auch für die Verflechtung des Landes in die internationale Politik in der Amarna-Zeit, ist nach wie vor die geographische Ansetzung des Landes. Auf S. 317–334 werden deshalb nicht nur alle Belege vorgeführt, sondern auch die verschiedenen Lokalisierungsversuche diskutiert. Frau Heinhold-Krahmer wagt keine endgültige Zuschreibung, findet aber A. Goetzes Ansetzung von Arzawa in Pamphylien noch immer am stärksten im Einklang mit den hethitischen Feldzugsberichten der verschiedenen Epochen. Es überrascht deshalb nicht (S. 10 Anm. 1), daß das Land auch nicht in den altassyrischen Urkunden erscheint, da der Handelsverkehr offenbar nicht so weit nach Südwesten ausgriff. Das ist zweifellos ein starkes Argument, doch steht damit natürlich der gesamte anatolische Südwesten offen, nur durch das „Untere Land“, etwa in der Konya-Ebene, begrenzt. Auffällig ist übrigens das Faktum, daß Arzawa gegen Ende der heth. Geschichte aus dem Blick schwindet und auch später ohne Spuren bleibt.

Das Buch ist zweifellos eine sorgfältige, alle Quellen ausschöpfende und kritisch würdige Arbeit, die jeder künftigen Geschichte der Hethiter und ihrer Nachbarstaaten als wertvolle Quellensammlung dienen wird.